

# Pilgerziele der Christenheit

Jerusalem · Rom

Santiago de Compostela

herausgegeben von  
Paolo Caucci von Saucken

mit Beiträgen von  
Fernando López Alsina, Anna Benvenuti, Franco Cardini,  
Paolo Caucci von Saucken, Manuel C. Díaz y Díaz, Klaus Herbers,  
Massimo Miglio, Juan Ignacio Ruíz de la Peña,  
Robert Plötz, Julien Ries, Marco Tangheroni

Wissenschaftliche Buchgesellschaft  
Darmstadt

N 656  
250

UNIVERSITÄT DES SAARLANDES  
Fachrichtung Kunst- und Kulturwissenschaften  
Institut für Kunstgeschichte  
Bibliothek

Inv.-Nr. 35724

Lizenzausgabe  
für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Bestellnummer 14791-X

© 1999 by Editoriale Jaca Book für die italienische Ausgabe  
© 1999 by Belser AG für Verlagsgeschäfte & Co. KG  
Stuttgart für die deutschsprachige Ausgabe  
Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung aus dem Italienischen: Raimund Hermes  
Übersetzung aus dem Spanischen: Susanne Thust (Díaz y Díaz) Anke Volk (Alsina),  
Corinna Moll (de la Peña)

Übersetzung aus dem Französischen: Brigitte Weitbrecht  
Lektorat und Redaktion: Carola Hoécker (italien. Aufsätze und Gesamtbetreuung), Prof. Dr. Klaus Herbers (inhaltliche Überprüfung  
und Redaktion), Regine Weisbrod; Angelika Häse (frz. und dt. Aufsätze); Martin Hellmann (span. Aufsätze)  
Satz: Steffen Hahn, Kornwestheim  
Printed in Spain 1999

## Santiago de Compostela

Santiago de Compostela nimmt zusammen mit Jerusalem und Rom eine besondere Stellung in der Geschichte der christlichen Pilgerfahrt ein. Im Mittelalter wurden die drei Städte Zielorte der größten Pilgerreisen ihrer Zeit. Nach zwölf Jahrhunderten steht die Jakobspilgerfahrt nun mit einzigartiger Lebenskraft an der Schwelle zum Eintritt in das dritte Jahrtausend. Compostela bestand allerdings noch nicht, als Jerusalem und Rom schon wichtige geistliche Zentren waren und von Menschen aller Völker des Christentums aufgesucht wurden. Sowohl Rom als auch Jerusalem hatten ihre eigene jahrhundertalte Geschichte, lange bevor die christlichen Pilgerfahrten ihren Anfang nahmen. In Compostela war das Gegenteil der Fall. Die verschwommenen Spuren einer spätantiken Geschichte, die kaum über eine lokale Bedeutung hinausging, gerieten schnell in Vergessenheit, als die Ereignisse im 9. Jahrhundert die Aufmerksamkeit der Christenheit auf die Kirche von Santiago de Compostela zu lenken begannen, die kurz zuvor *supra corpus apostoli* gegründet worden war.

191. Der Bischof Theodemir entdeckt das Grab des hl. Jakobus. Miniatur aus einem Exemplar der *Historia compostellana*, heute in der Universitätsbibliothek von Salamanca.

### Der Entwurf einer levitischen Stadt

Die „Modernität“ im Vergleich zu Jerusalem und Rom und das Fehlen einer bezeichnenden Vergangenheit schufen für das entstehende Compostela des 9. Jahrhunderts die besten Voraussetzungen, den Plan für ein Pilgerzentrum nach dem Modell der beiden anderen heiligen Städte zu entwerfen. Die Grundzüge dieser Stadtplanung wurden stufenweise immer weiter entfaltet und nahmen in der Anlage der Stadt und ihrer Architektur Gestalt an. Die Entwicklung vollzog sich in dem Maße, wie die einzelnen Elemente von den Zielgruppen aufgenommen wurden und wie die westliche Christenheit auf den Aufruf hin eine Pilgerbewegung zur Grabstätte des Apostels entfesselte und die Jakobswege auf dem alten Kontinent vorzeichnete.

Vom 9. Jahrhundert an entwickelte sich Santiago de Compostela zu einer Stadt, die aufs engste mit den speziellen Ausübungsformen eines religiösen Kultes verbunden war. Nach und nach erlangte die Stadt ihre besondere urbane Prägung, von der einige Merkmale noch bis in die heutige Zeit zu sehen sind. Der Charakter der Stadt gestaltete sich im Laufe der Zeit auf zwei Ebenen: zum einen auf der ideellen und zum anderen auf der physischen Ebene. Beide gründeten sich auf Gegebenheiten aus der Zeit vor dem 9. Jahrhundert und auf Hinterlassenschaften aus der Antike. Schlüsselement war immer eine kleine Kirche, die im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts mit dem Ziel errichtet wurde, den Grabeskult des hl. Jakobus des Älteren zu beherbergen.

Auf der physischen Ebene ist die augenscheinlichste Hinterlassenschaft, die dem mittelalterlichen Compostela aus der Antike zuteil wurde, sein Standort. Er bedingt die physische Lage, aus

der heraus die Stadt, die möglicherweise auf einen römischen Ort namens Asseconia zurückgeht, ihre weitere Entwicklung nahm. Nach dieser ersten Feststellung stellt sich jedoch die Frage nach anderen möglichen Hinterlassenschaften und inwiefern diese zu Beginn des 9. Jahrhunderts noch mit Leben erfüllt waren.

Der erste Name, den man dem heutigen Santiago de Compostela im 9. Jahrhundert gab, war *Arcis marmoricis*. Diese Ortsbezeichnung blieb bis zum 11. Jahrhundert in Gebrauch, mitunter auch unter dem Namen *Santiago de Arcis*. Es wurde niemals ausdrücklich bestätigt, daß dies wirklich der Name des Ortes vor dem 9. Jahrhundert war, doch war der Begriff, den man zur Bezeichnung des neuen Kerns um die Jakobskirche herum verwendete, allem Anschein nach von alten literarischen Quellen geprägt, denen zufolge der Apostel Jakobus in *Aca marmorica* begraben liege. Es soll hier lediglich darauf hingewiesen werden, daß ein Zusammenhang bestehen könnte. In Wirklichkeit vermieden die ersten im 9. und 10. Jahrhundert verfaßten Texte über die Überführung des Apostelleichnams nach Galicien sorgfältig die Erwähnung eines Ortes, an dem der Apostel begraben wurde.

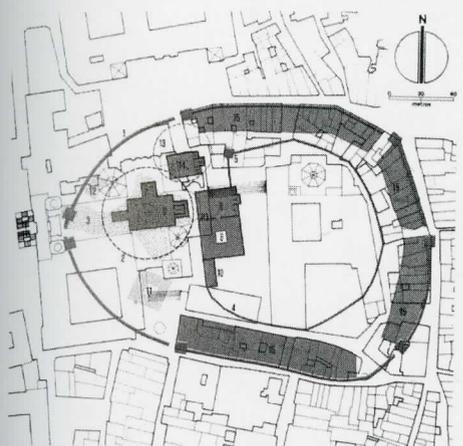
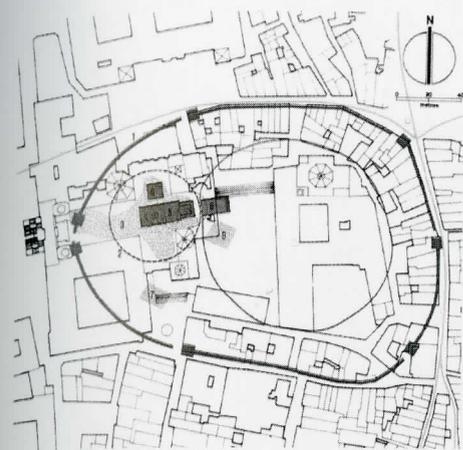
Zweifellos wurde der erste endgültige Gesamtentwurf des mittelalterlichen Compostela von den Gründern des ursprünglichen Stadtkerns geprägt. Von seiner äußeren Beschaffenheit herglich er zahlreichen anderen kleinen kirchlichen Niederlassungen ländlichen Charakters im 9. Jahrhundert. Er bestand lediglich aus einer Ansiedlung von drei Kirchen. St. Jakobus, St. Johannes der Täufer und die Erlöserkirche von Antealtares. Diese drei Kirchen grenzten sich vom umliegenden Gebiet ab und wurden anhand von sehr genauen räumlichen Begriffen als *locus sanctus* oder gesegneter Ort ausgezeichnet. Dieser neue *locus sanctus*, der einem kirchenrechtlichen Anspruch zufolge entstand, umfaßte einen Bereich von ungefähr drei Hektar Fläche und bildete die Grundlage für den Plan des historischen Stadtkerns.

Die Gründung des ersten Stadtkerns wurde sowohl von königlicher als auch von bischöflicher Seite initiiert. Die *Concordia* von Antealtares und die Urkunden des Tumbo A lassen dies vermuten; die archäologischen Funde aber bekräftigen die These: Der Grabstein des Bischofs Theodomin von Iria, der bei den Ausgrabungen unter der Kathedrale gefunden wurde, trägt eingraviert das asturische Kreuz Alfons II. Die Beteiligung von König Casto an der Organisation des Jakobskultes war also das Ergebnis der Verflechtung des Jakobskultes mit dem Aufbau der asturischen Kernzelle und der formellen Einsetzung einer christlichen Monarchie im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts.

Der Apostel Jakobus wurde, neben seiner Funktion als Garant für die Kontinuität der apostolischen Nachfolge, in der *Hymne von Mauregatus* als Beschützer der Region, des Königs, des Klerus und des Volkes angerufen. Er war der für einen Märtyrer charakteristische Fürsprecher, den man als „strahlendes und goldenes Haupt aus Spanien“ anbetete.



192. Teil eines Altarbildes, das die Translatio des Leichnams des hl. Jakobus und die Legenden über dessen Ankunft in Galicien darstellt. Camerino, Diözesanmuseum.



193 Die drei Entwicklungsphasen von Santiago de Compostela:  
*Locus Sancti Iacobi* (850-880);  
*Villa Sancti Iacobi* (900-1040);  
*Civitas Sancti Iacobi* (ca. 1150).

Jean Brière hat einmal bemerkt, daß ein Christ, wenn er sich über einen Aspekt seines Lebens und seines Glaubens Klarheit verschaffen möchte, spontan das Alte und das Neue Testament zu Rate zieht. Die Geschichte des auserwählten Volkes Gottes ist für den Christen seine eigene Geschichte. Mitten im 9. Jahrhundert wurde mit der Auffindung des Jakobusgrabes den Menschen gestattet, ihren Blick wieder auf das Vorbild der heiligen Stadt Jerusalem und somit auf die Geschichte des Volkes Israel zu richten. Der theoretische Hintergrund war sowohl für die politische Zukunft der asturischen Kernzelle als auch für die Einführung des Grabeskultes auf der Iberischen Halbinsel und den Ausbau der Stadt Compostela von zentraler Bedeutung.

Die besonderen historischen Umstände wurden im Hinblick auf das Alte Testament religiös interpretiert. Die junge asturische Kirche identifizierte sich mit dem auserwählten Volk Israel und mit dessen Treue zum heiligen Bund mit Jahwe. Man lehnte die passive Duldung der politischen Herrschaft der Mauren ab und schlug alternativ die Krönung eines christlichen Königs vor, um so den heiligen Bund zu stärken. Daraufhin wurde Alfons II. als erster Fürst von Asturien zum König gesalbt. Er entwickelte sich zur treibenden Kraft des Neogotizismus in Oviedo, dem neuen Toledo. Die Geistlichen der asturischen Kirche brachen daraufhin mit dem Metropolitan in Oviedo. Sie wollten Priester des neuen auserwählten Volkes sein und durch Opfergaben und Gebete für den Rückzug der Mauren und die Eroberung des neuen von Gott verheißenen Landes Hilfe erbeten. Bei dem Aufbau der Westgrenze zwischen Christentum und Islam trat nun die Person des Apostels Jakobus machtvoll in Erscheinung.

Dieser kulturelle Hintergrund, der eng mit den Priestern verbunden ist, die Alfons II. zu seinen Taten ermutigten, ist das Schlüsselement zum Verständnis der ersten urbanen Dimension des *locus sanctus* Compostela als levitischer Stadt. Die levitische Stadt erscheint an verschiedenen Stellen im Alten Testament mit einigen klar umrissenen Konturen. Nach dem Buch Numeri (Num 35) verfügte der Herr, daß bei der Verteilung des verheißenen Landes den Leviten kein Land zugewiesen werden sollte. Alle übrigen Stämme sollten ihnen aus ihren Gebieten insgesamt achtundvierzig Städte überlassen, in denen sie wohnen konnten, sowie die ringsum zu den Städten gehörenden Weidflächen für ihr Vieh und ihre Herden. Die zu jeder levitischen Stadt gehörige, als Weideland ausgewiesene Fläche sollte auf eine Umgebung im Umkreis von einer Meile begrenzt werden (*circuitum mille passum spatium*) – die Stadt selbst als Mittelpunkt genommen.

Von den achtundvierzig Städten sollten nur sechs einen besonderen Status genießen, als Asylstädte für alle, die ohne Vorsatz einen Menschen getötet hatten. Dort konnte keine Blutrache ausgeübt werden. Das Buch Josua beschreibt die Verteilung des verheißenen Landes an die Stämme Israels. Es werden sechs Asylstädte (Jos 20) und die anderen zweiundvierzig Städte bestimmt, die dem Stamm Levi überlassen werden sollen (Jos 21)

Alfons II. folgte mit höchster Wahrscheinlichkeit diesem biblischen Modell, als er im Jahre 834 der Kirche von Compostela eine Fläche im Umkreis von drei Meilen um die Kirche überließ. Er trennte somit dieses Gebiet von der Region ab, zu der es bis dahin gehört hatte, und sicherte dem Sitz des Jakobus in diesem Gebiet besondere Vorrechte zu.

Der Märtyrer, Zeuge des Glaubens innerhalb einer bestimmten Region, wurde zu deren Fürsprecher und Beschützer. Die wundersame Erscheinung der verborgenen Grabstätte des Märtyrers galt als Beweis dafür, daß er bereit war, die Rolle des Beschützers zu übernehmen. Die aktive Beteiligung Alfons II. an der Annahme dieser Auffindung und ihrer Bedeutung, an der Gründung der Jakobskirche und an der Gewährung der drei Meilen bekundet die offizielle Anerkennung der Rolle, die dem Jakobskult von Seiten der Monarchie in der Gemeinde Asturiens zukam. Mit der Enthüllung seiner Grabstätte gab der Apostel Jakobus der Gemeinde, die ihn anrief, eine Antwort und trat somit die Schutzherrschaft über die Monarchie und das Königreich an.

Die Kirche der levitischen Stadt, die Basilika von Santiago de Compostela, wurde zum Bischofssitz erhoben, an dem Theodomir von Iria und seine Nachfolger residierten. Die in der umstrittenen spanischen Liturgie neu bestätigte und von der Bevormundung durch den Islam freie Kirche Asturiens und ihre Geistlichen stellten die Treue zum heiligen Bund wieder her. Der Kult

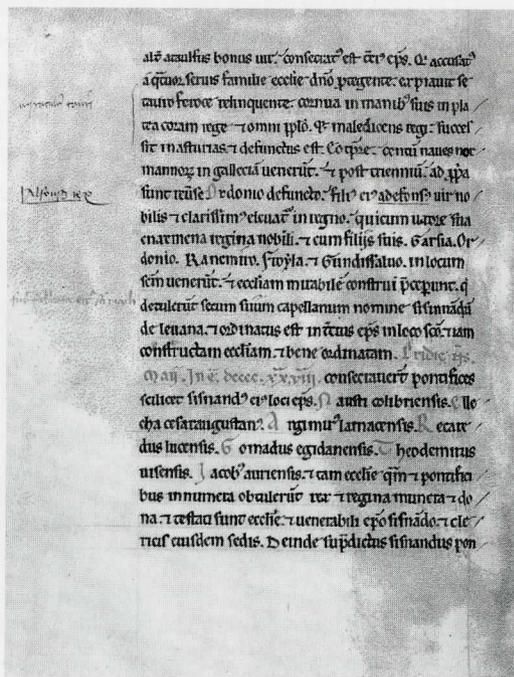
um den Apostel Jakobus war dabei das Instrument der Erneuerung. Der Hauptakteur des Kultes, Bischof Theodomir von Iria, und die Mönche von Antealtares, denen Alfons II. Land im Umkreis von drei Meilen um ihre Kirche überlassen hatte, waren Ausdruck der Geistlichkeit des auserwählten Volkes auf seinem Weg in der Geschichte. Die drei Meilen symbolisierten das Bestreben Compostelas, eine levitische Stadt zu sein.

Der Einfluß des Vorbilds Jerusalem und die Bedeutung des Umkreises von drei Meilen ist im 9. Jahrhundert – insofern hier nur eine geplante Stadt eingeschlossen war – lediglich auf dieser symbolischen Ebene zu verstehen. Vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus gesehen war Compostela noch ein rein ländlicher Raum, der von einem ebenso ländlichen Zentrum aus gelenkt wurde. Dieses umgab wiederum der *Giro*, der Umkreis von drei Meilen, den Grenzmarken, die sogenannten *milladoiros*, absteckten.

Als vermutlich unter Ordoño I. der *Giro* auf sechs Meilen verdoppelt wurde, kommt die Parallelität mit dem Modell der levitischen Stadt noch deutlicher zum Ausdruck. Wenn die Leviten für eine Asylstadt einen Umkreis von einer Meile zur Verfügung hatten und es in Israel insgesamt sechs Asylstädte gab, so verfügten die Priester des Heiligtums in Compostela ebenfalls über einen Umkreis von sechs Meilen, der unter ihrer Kontrolle stand. Diese symbolische Parallelität verlieh den Priestern der Basilika von Compostela eine einzigartige Bedeutung innerhalb der asturisch-leonesischen Kirche. Die Vorrangstellung, die der Bischofssitz durch den Besitz eines Umkreises von sechs Meilen im Königreich Asturien genoß, war beispielsweise auch für Pelagius von Oviedo ein vertrauter Gedanke.

### Compostela als apostolischer Ort

Das junge Compostela entwarf ein symbolisches Verständnis des urbanen Raums, welches von den schon bestehenden großen Pilgerzentren inspiriert wurde. Noch ein zweiter Entwurf lehnte sich am christlichen Rom an und betonte den apostolischen Charakter Compostelas. Dieser wurde von Alfons III. (866-910) und Sisnandus, dem vierten Bischof von Iria-Compostela, in einer anderen, für die politische Entwicklung des Königreichs Asturien sehr charakteristischen Epoche geprägt, die durch eine anhaltende territoriale Expansion gegenüber dem islamischen Spanien ge-



194. Nachricht von der Erbauung der Basilika Königs Alfons' III., die von Bischof Sisnandus am 6. Mai 899 geweiht wurde, im *Chronicon Iriense*.



121 Christus sendet den Apostel Jakobus den Älteren aus, um in Spanien das Evangelium zu verkündigen. Französische Miniatur aus der 2. Hälfte des 16. Jh. *Heures de François de Guise*, Musée Condé, Chantilly, Ms 64/1671 fol. 185v.

*Folgende Seiten*

122. Der Apostel Jakobus der Ältere hält vor einer Menschengruppe eine Predigt. Flämische Miniatur aus einem Stundenbuch, um 1500. München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 28345 fol. 264v.

123 Der hl. Jakobus ist am charakteristischen Gewand und dem Buch als Apostel zu erkennen. Miniatur aus dem *Liber Sancti Iacobi* im *Codex Calixtinus* 12. Jh. Domschatz von Santiago de Compostela, fol. IVr.





VIIIIT ad  
 LEO epte Be  
**JACOBY**  
 ihu xpi seruu  
 que sunt in e  
 ecce vera;



recolim? dign  
 xpi laudes nra  
 non sileant; I  
 ihu xpi seruu  
 sue se ee asser  
 p mittit. ut de  
 in dei seruicio  
 uerit. pcul d

erit; Dicit de hoc iacobo: ap'ls paulus; I  
 qui uidebat columnne ee. dextra dederit  
 tis. ut nos in gentib. illi aut in circuncisi







125 Abgesehen von der 1750 hinzugefügten westlichen Schaufassade hat die Kathedrale von Santiago de Compostela alle Merkmale einer mittelalterlichen Pilgerkirche bewahrt.

126. Tympanon der Fassade mit der Statue des hl. Jakobus.

*Vorhergehende Seiten.*

124. Gesamtansicht von Santiago de Compostela, dem Zielort der Pilgerfahrten zum Grab des hl. Jakobus (seit 951).





128. Auf dem Fries über der romanischen „Puerta de las Platerías“ (benannt nach den hier angesiedelten Gold- und Silberschmieden) ist zur Linken Christi der Apostel Jakobus mit einem Buch in der Hand dargestellt, um 1116.

*Gegenüberliegende Seite:*

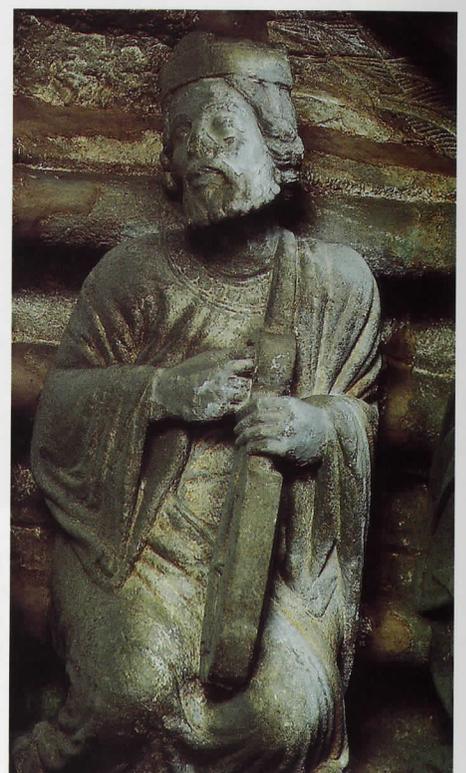
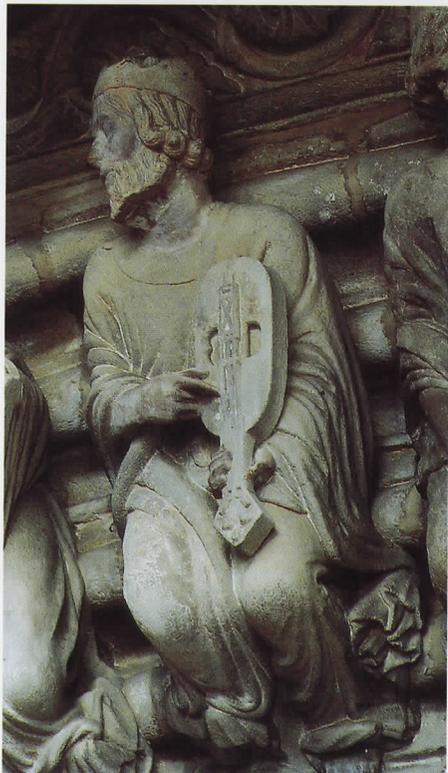
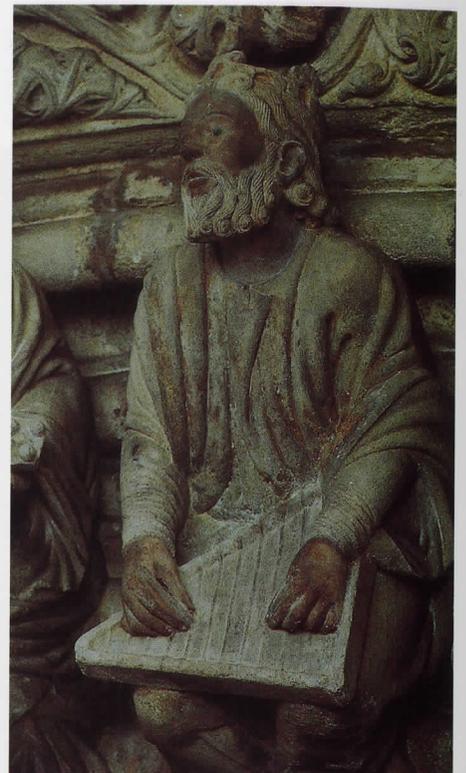
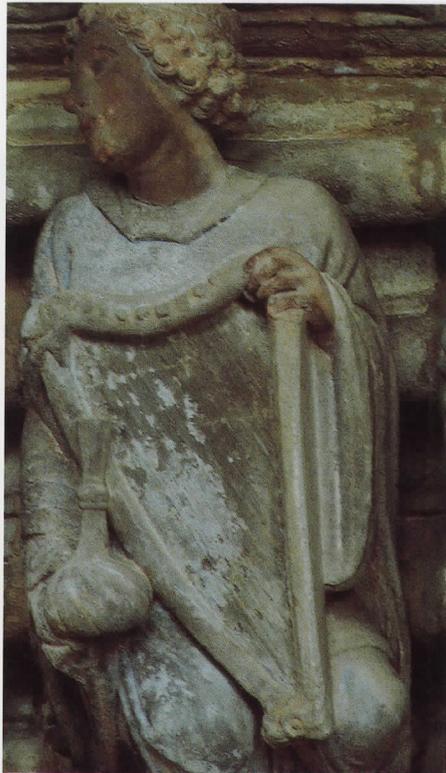
127 Die Freitreppe am Platz „de las Platerías“ führt zum gleichnamigen Portal des südlichen Querhauses.



129 Die Heilige Pforte „Pforte der Vergebung“) der Kathedrale von Santiago de Compostela.



130. Auf dem mittleren Pilaster der Vorhalle „Pórtico de la Gloria“ unter dem thronenden Jesus Darstellung des hl. Jakobus beim Empfang der Pilger. Dieses von Mateo 1188 vollendete Werk belegt, daß durch die Pilgerfahrten auch künstlerische Einflüsse aus Burgund nach Galicien gelangt waren.



*Folgende Seiten.*

131 Details zur Darstellung der 24 Ältesten auf dem „Pórtico de la Gloria“ die ihre Instrumente stimmen, während sie auf den Jüngsten Tag warten.

132. Das rechte Seitenschiff der Kathedrale vom „Pórtico de la Gloria“ aus gesehen.





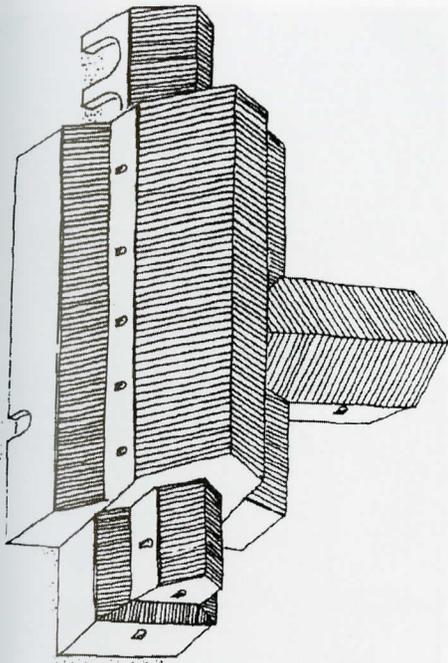
133 Statue des hl. Jakobus auf dem Hauptaltar der Kirche, 13. Jh. (mit späteren Zusätzen); der silberne Pilgermantel und der goldene Pilgerstab stammen aus dem 18. Jh.

134. Das Mittelschiff und der Hauptaltar der Kathedrale von Santiago de Compostela.





135 Cap Finistère, der westlichste Punkt des  
Jakobsweges.



195. Rekonstruktion der Basilika Alfons' III., dem größten Bau im Stil der sogenannten asturianischen Kunst (nach Theodor Hausschild).

kennzeichnet war. Der Autor der *Crónica Profética*, der erneut auf alttestamentliche Quellen zurückgreift, hatte das kurz bevorstehende Ende der islamischen Präsenz schon prophezeit. Der Erfolg der Feldzüge wurde in einigen Zeugnissen von Alfons III. der wirksamen Fürsprache des Apostels Jakobus zugeschrieben.

Der apostolische Sitz von Compostela nahm daraufhin eine herausragende Stellung in der kirchlichen Organisation des Königreichs ein. Alfons III. verfolgte mit den alten Bischofssitzen eine selektive Politik zugunsten Compostelas. Auf der einen Seite setzte er Bischöfe in alten, so südlich gelegenen Sitzen wie Coimbra ein, auf der anderen Seite vermied er sorgfältig, dies in Braga oder Dumio zu tun, die zu Coimbra sehr enge Verbindungen hatten. Nach der *Crónica de Braga* (um 1109) übergab man Braga an die Stadt Compostela, damit es ihr diene. Dagegen wurde der Bischofstitel von Dumio einem neuen Sitz übertragen, den Alfons III. im Norden der heutigen Provinz Lugo errichtet hatte. Der Bischofssitz wurzelte in der Kirche des hl. Martin von Mondoñedo, dem auch der nahe bei Braga gelegene Ort Dumio selbst als Schenkung einverleibt wurde. Die Verbindung Braga-Dumio, ein kirchliches Zentrum im Nordosten von Spanien in vorhergehenden Jahrhunderten, schloß Alfons III. absichtlich von der Neugestaltung der Kirche im Königreich Asturien-León aus. An ihre Stelle trat der Bischof von Iria als Titular des apostolischen Stuhls und der Kirche der levitischen Stadt.

Bischof Sisnandus I. war der erste Prälat aus Iria, der den apostolischen Rang seines Sitzes besonders hervorhob. Im 11. Jahrhundert erregte sein Nachfolger Cresconius den Unmut Papst Leos IX. und des Konzils von Reims (1049), indem er unerlaubterweise das *culmen apostolici nominis* für sich in Anspruch nahm, welches nur dem Bischof von Rom gestattet war. Die Apostolizität Compostelas basierte auf zwei Grundlagen: zum einen auf dem Besitz des Apostelleichnams, der seit der Auffindung der Grabstätte in Compostela dauerhaft bestätigt war, zum anderen auf dem apostolischen Ursprung des Sitzes, der auf die Predigtstätigkeit des Jakobus in Spanien und anderen Orten des Westens zurückging.

Wurde die zweite Grundlage bis zum Ende des 11. Jahrhunderts noch wissentlich geheim gehalten, so wirkte sie doch von Anbeginn der Geschichte des Bischofssitzes in Compostela. Die Tatsache, daß keiner der compostelanismen Texte aus den Jahren vor 1150 ausdrücklich die Predigtstätigkeit des Jakobus in Spanien erwähnt, darf nicht in die Irre führen. Man weiß, daß es zur Zeit des Diego Gelmírez der *Historia Compostellana* untersagt war, darüber zu berichten. Im Unterschied dazu werden im *Codex Calixtinus* die beiden Grundlagen, der Besitz der Grabstätte und die Predigtstätigkeit des Apostels, miteinander vereint.

Bis zum 12. Jahrhundert konnte sich keine der beiden Grundlagen des Jakobuskultes durchsetzen. Von den zwei Reisen des Jakobus im Westen wurde in verschiedenen Dokumenten und Quellen berichtet, ohne daß die Autoren voneinander wußten. Die Überlieferung der Mission des Jakobus im Westen hatte zur Entwicklung einer ersten Geographie seiner Tätigkeit geführt, welche die Umgebung von Iria und Padrón zum Mittelpunkt hatte. Die frühe Gründung der heutigen Kirche Santiago de Padrón im 10. Jahrhundert, unmittelbar an der Wirkungsstätte des „Patrons“, bezieht auch Bajo Ulla in die Schauplätze der Tätigkeit des Apostels Jakobus ein. Dies gilt auch für die Überlieferung, die die Existenz von vierundzwanzig antiken heiligen Bischöfen am Sitz von Iria annimmt, welche die Kontinuität der Nachfolge seit der Gründung der Kirche im 1. Jahrhundert garantieren sollten.

Die zweite Reise des Jakobus nach Galicien, diejenige nämlich, die ihn als Leichnam herbeiführte, nimmt Gestalt an im Translationsbericht, dem Schlüssel zu seiner wahrhaften Gegenwart im Grab. Die älteste Version aus dem 9. Jahrhunderts weist nicht die geringste Verbindung zu einer ersten Missionsreise des Apostels auf und rechtfertigt die Ankunft des Apostelleichnams in Galicien nicht mit der vorangegangenen Predigtstätigkeit, sondern mit dem göttlichen Eingreifen, welches das Schiff an die Küste Galiciens gelenkt habe. Es gibt jedoch ausreichende Indizien dafür, daß als Voraussetzung für die Annahme des Bischofstitels durch die Kirche in Compostela auch die Be-

kräftigung für eine erste Reise des Jakobus vorhanden war, nämlich die Missionstätigkeit des Jakobus im Westen. In bezug darauf ist das Argument der katalanischen Bischöfe, mit dem sie die Ansprüche des Abts Caesarius von Montserrat zurückweisen, das entscheidende: Die Autorität, die sich die Kirche von Santiago de Compostela anmaße und mit der sie sich in die Angelegenheiten des alten Tarragona einmische, ermangele jeder Grundlage, denn Jakobus sei tot nach Spanien gekommen, und nicht lebendig. Diese Auffassung steht ganz im Gegensatz zu derjenigen, die Caesarius, der Bischofssitz von Compostela und diejenigen Bischöfe teilten, die im Konzil die Entscheidung fällten: Jakobus hatte seine Mission in Spanien durchgeführt.

Mit seinem Bestreben nach Apostolizität forderte Santiago de Compostela die charakteristischen Merkmale, die den apostolischen Stuhl von Rom auszeichneten. Diesen neuen apostolischen Charakter des *locus sanctus* Compostela verstärken Sisnandus I. und Alfons III. bewußt durch ihr Bauprogramm und durch Reformen innerhalb des Klerus. So sollte der kirchlich und ländlich geprägte *locus* in ein offenes Zentrum verwandelt werden, welches erlaubte, eine lokale und vorstädtische Gemeinschaft zu errichten und zu organisieren.

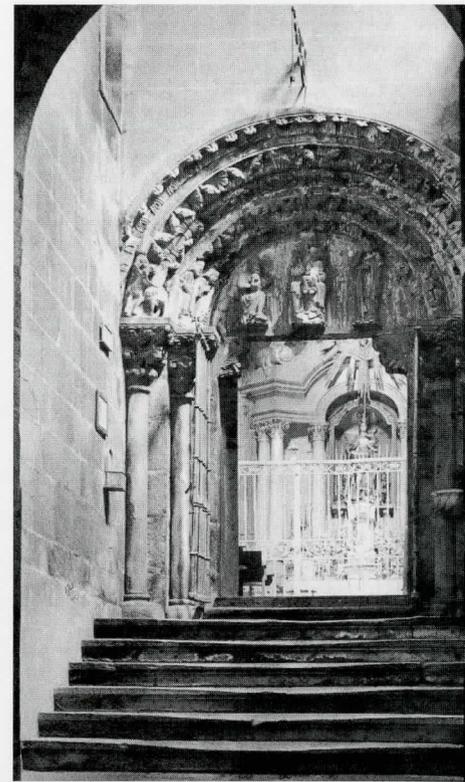
Die Anwendung des neuen apostolischen Modells in Compostela hinterließ ihre Spuren in der vorstädtischen Ansiedlung, die eine Erneuerung auf allen Gebieten erfuhr. Die Kirche von Santiago de Compostela wurde neu errichtet und in größeren Dimensionen ausgestattet. An ihrer Nordseite integrierte man die Kirche Johannes des Täufers. Das Gotteshaus wurde im Jahre 899 geweiht. Auch die Klosterkirche des Erlösers von Antealtares und die Kirche des hl. Felix von Lobio ließ Sisnandus neu erbauen.

Die Kirche Santa María de la Corticela wurde errichtet, mit drei Altären, die dem hl. Stephanus, der hl. Columba und dem hl. Silvester geweiht waren. Letzterer stellte einen der Schlüssel zur symbolischen Interpretation eines nach dem Vorbild Roms auf ideale Weise urbanisierten Compostela dar. Das Vorbild für Santiago de Compostela konnte nur der apostolische Ort Lateran und Rom selbst sein. Papst Silvester und Kaiser Konstantin hatten im 4. Jahrhundert die Erlöserbasilika und das Baptisterium des hl. Johannes im Lateran gegründet, in der Nähe des apostolischen Ortes von Petrus. Nach diesem Vorbild weihten nun Sisnandus und Kaiser Alfons III. die Erlöserbasilika von Antealtares und das Baptisterium des hl. Johannes als einen neuen Compostela-Lateran gleich neben der Grabstätte des Apostels Jakobus. Die absolute zeitliche Übereinstimmung zwischen dem Andenken an Papst Silvester im Altar der Corticela und der Einführung des Titels der „Bischöfe auf apostolischem Stuhl“ sagt diesbezüglich genug aus.

Daß das Vorbild Rom weiterhin zu verschiedenen Zeitpunkten in der Geschichte des Sitzes Compostela von Bedeutung war, zeigte sich insbesondere unter Diego Gelmírez. *Ad instar romane curie* verordnete Gelmírez, daß Klerus und Bevölkerung Compostelas in jedem Jahr am Feiertag des hl. Markus in einer Prozession zur Kirche Santa Cruz auf dem Monte del Gozo ziehen sollten. Im Inneren der Basilika übernahm er römische Gepflogenheiten, und von Papst Paschalis II. bekam er die Erlaubnis, daß die Würdenträger der Kirche von Compostela an den höchsten Feiertagen im Gotteshaus ihren Kopf mit Mitren, die mit den prächtigsten Steinen verziert waren, bedecken durften – „so, wie es die Kardinalpriester oder Diakone des apostolischen Stuhls tun“ Tatsächlich hatte Gelmírez „gemäß der Tradition der römischen Kirche“ für die Kathedrale von Compostela sieben Kardinalpriester ernannt. Nach dem Vorbild der päpstlichen Kanzlei benutzte Gelmírez das päpstliche Symbol in den bischöflichen Dokumenten.

Die zahlreichen Neuerungen spiegelten sich auf verschiedene Art und Weise im Verhalten des ersten Erzbischofs von Compostela wider, was schließlich dazu führte, daß seine Widersacher ihn vor Honorius II. anklagten: Sowohl durch die Auswahl seiner Gewänder als auch durch Entgegennahme der Opfergaben der Pilger gebe er sich ungerechtfertigterweise den Anschein eines Papstes *apostolico more*

Ähnliche Bestrebungen zeigen sich in den Fällen der Ablassregelung und der Jubeljahre. Die päpstliche Bulle *Regis eterni*, die Papst Alexander III. zugeschrieben wird, war jedoch in einen augenscheinlichen Anachronismus verwickelt. Papst Calixtus II. (1119-1124) hätte der Kirche von



196. Eingang der Kirche Santa María de la Corticela, die später in die romanische Kathedrale mit einbezogen werden sollte.



197 Vom Platz der *Platerías* gelangt man in die Kirche durch Portale, welche die Struktur des romanischen Baus beibehalten haben.

Santiago de Compostela angeblich ein Heiliges Jahr gewährt *eisdem modo et forma, quo Romana ecclesia habet*. Der Eifer, mit dem das Vorbild Rom hier als Referenz benutzt wird, führt in diesem Fall zur Annahme, daß im 12. Jahrhundert in Compostela ein Heiliges Jahr ähnlich dem römischen gefeiert wurde, während jedoch bekannt ist, daß das erste Heilige Jahr in Rom erst im Jahr 1300 stattgefunden hat.

Sicher ist, daß die apostolische Stadt Compostela, die seit dem ersten Drittel des 10. Jahrhunderts die ersten dokumentarisch festgehaltenen Pilger von jenseits der Pyrenäen empfängt, eine schnelle Entwicklung durchlief. Dies zeigen die Beschaffenheit und die Eigenschaften der Verteidigungsanlage, die Bischof Sisnandus II. kurz vor seinem Tode im Jahre 968 der Stadt schenkte, um sie vor den Einfällen der Normannen zu schützen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich bereits vor dem Jahre 968 ein erster Verteidigungswall über die Fläche des *locus* erhoben hatte. In jedem Fall hat das ehrgeizige Werk Sisnandus II. weder Vorläufer in Santiago de Compostela noch Parallelen im Galicien des Hochmittelalters.

Der hohe Anspruch der Verteidigungsanlage und seine komplexe Bauweise erklären die Tatsache, daß im *Cronicón Iriense* der Leiter der Arbeiten als Architekt bezeichnet wird. Bei Ausgrabungen, die unlängst in Azibechería (Mauerwerk und Türme aus dem 10. Jahrhundert) und in Senra (Graben aus dem 10. Jahrhundert, später für einen Turm der Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert verwendet) durchgeführt wurden, konnten die zwei Fundstücke genau der Verteidigungsanlage aus dem 10. Jahrhundert zugeordnet werden. Sie befanden sich auf zwei unterschiedlichen Ringen. Als Indikator der demographischen Entwicklung soll es genügen, folgende Daten zu nennen: Um das Jahr 869, etwa 140 Jahre nach der Gründung der Kirche von Santiago de Compostela, hatte die Fläche um die Stadt herum, die man zu dieser Zeit für schutzwürdig befand, etwa die gleiche Größe wie die Fläche, welche die zweite und letzte Stadtmauer umfaßte, die im 11. Jahrhundert auf dem Graben des vorangegangenen Jahrhunderts erbaut wurde.

#### Die universelle Bedeutung

Von seinen ersten Anfängen an hat Compostela bekundet, daß es seine Bestimmung darin sieht, sich in das Zentrum einer großen Pilgerbewegung zu verwandeln. Die erste Version von der Überführung des Apostelleichnams in den Westen wird einem Bischof aus Jerusalem in den Mund gelegt. Dies ist leicht nachzuvollziehen, wenn man davon ausgeht, daß der hl. Jakobus in der Heiligen Stadt gestorben war. Die Grabstätte des Apostels liegt jedoch nicht im Osten. Bischof Leo forderte in einem Brief alle Christen des Westens auf, sich voller Vertrauen der Verehrung des Apostelgrabs anzuschließen und nach Compostela zu pilgern. Von der Grabstätte des Jakobus sagte man bereits gegen Ende des 9. Jahrhunderts, daß sie ein berühmter Zielpunkt der Anbetung gewesen sein soll. Dies war auch tatsächlich der Fall, und wie Jerusalem und Rom begann auch Santiago de Compostela, sich zum Zentrum einer neuen, großen Pilgerbewegung zu entwickeln.

Von Beginn des zweiten Jahrtausends an überquerten Fremde oder *francigenae* die Pyrenäen und pilgerten in Richtung Compostela, von Puente la Reina aus auf einem einzigen Weg. Auf diesem öffentlichen Weg wurde Wegezoll kassiert und dafür freier Verkehr garantiert. Häufig wechselte man Händler und Jakobspilger miteinander und erhob für die *pauperes christi* ungegerechtfertigterweise Wegegelder. Aufgrund des Mißbrauchs, der mit den Pilgern aus Italien, Frankreich und Deutschland getrieben wurde, verbot Alfons VI. im Jahre 1072 den Wegezoll, der in Santa María de Autares beim Eintritt nach Galicien erhoben wurde. Dies war keine literarische und mit Überlegung verbreitete Nachricht, um Werbung für die Jakobsfahrt zu machen, sondern vielmehr ein urkundlicher Beleg dafür, daß spätestens seit der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein bedeutender Strom von Menschen von auswärts kam, der aus drei großen, geographisch völlig verschiedenen Gebieten nach Compostela pilgerte.

198. Santiago de Compostela, *Tumbo A*, Alfons VI., *rex et pater patriae*.



Die Zusammenkunft unterschiedlicher Völker des Westens ist ein Beweis für den Erfolg des Jakobskultes und ermöglicht die dritte symbolische Interpretation, nämlich das verallgemeinernde Verständnis von Santiago de Compostela als städtischem Raum, der durch Kaiser Karl den Großen an einen durchgehenden, bis von der Nordsee kommenden Weg angebunden wurde.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wird diese bedeutende Veränderung in die Überlieferungen des Jakobskultes aufgenommen. Unter dem Episkopat von Diego Peláez berichtet die *Concordia* von Antealtares aus dem Jahre 1077 über das neue Klima, das in der leonesischen Kirche und in den Beziehungen zum Papsttum zu spüren ist. Bischof Leo, der im Hochmittelalter die Nachricht von der Überführung des Apostelleichnams schrieb, war nun Papst. Für die leonesische Kirche ist Rom zu einer letzten Autorität geworden, und der Ursprung des Jakobskultes wurde anhand eines rückdatierten päpstlichen Dokumentes aus dem 9. Jahrhundert bewiesen: Mit Papst Leo III. (795-816) sollte nicht nur die Überführungstheorie bekräftigt werden, sondern auch die Auffindung der Grabstätte und eine neue Chronologie des Geschehnisses. Die Legende um ein Eingreifen Karls des Großen hatte schon Gestalt gewonnen.

Der symbolische Wert als Stadt, der aufgrund der Pilgerfahrt Allgemeingültigkeit erhielt, wird im *Codex Calixtinus* genauestens beschrieben. Die von Pseudo-Turpin erzählten Ruhmestaten und die Öffnung des Weges sind im Vorwort zum fünften Buch enthalten, in dem die Pilgerwege und die Stadt selbst beschrieben werden. Die Metropole Compostela der Jahre um 1140, in denen sie Sitz eines einflußreichen Erzbistums und Standort einer ruhelosen und tatkräftigen Gesellschaft war, wird im fünften Buch mit Überlegung stilisiert, indem sorgfältig nur das aufgezählt wird, was als wesentlich und entscheidend erachtet wird.

Der „Pilgerführer“ aus dem 12. Jahrhundert betrachtet die Stadt vom Monte del Gozo, dem „Berg der Freude“ aus, demjenigen *milladoiro* der levitischen Stadt, an dem alle großen Pilgerfahrten aus dem Osten bei ihrer Ankunft in Santiago de Compostela vorbei kamen. Dort konnte sich der Pilger zutiefst davon überzeugen, daß er endlich das Ziel erreicht hatte, das er so viele Male ersehnt hatte. Der *milladoiro* am Monte del Gozo war von denen, die Compostela umgaben, der einzige, der aufgrund der von den Pilgern immer wieder praktizierten Dankesbezeugungen zu einem *humilladero*, einem Wegekreuz, umgewandelt wurde.

Das Vorgebirge, welches das Tal der oberen Sar umschließt und fast an der Quelle des Flusses, an den Grenzen zu Amaía liegt, wurde durch die Pilgerfahrt zum Berg der Freude (Monte del Gozo) umgetauft. Im fünften Buch des *Codex Calixtinus* ist der Berg obligatorischer Ausgangspunkt für die richtige Wahrnehmung der Stadt: „der Fluß Sar, der zwischen dem Monte del Gozo und der Stadt Santiago fließt“ oder „die Sar liegt im Osten, zwischen dem Monte del Gozo und der Stadt“. In der neuen und ursprünglichen Vision von Santiago de Compostela als dem Ziel des Pilgerweges entwickelt sich der Monte del Gozo zu einem Symbol für die Begegnung zwischen Stadt und Weg. Nicht ohne Grund spielt dort der Hauptteil des vierten Wunders im zweiten Buch. Das erinnert die Jakobspilger für immer an die geistlichen Werte der Solidarität, mit denen der wahre Jakobspilger in Compostela ankommen soll.

Ein anderer Beweis für die universelle Bedeutung Compostelas ist die Art, wie die kirchliche Landkarte des Westens präsentiert wird. Im *Codex Calixtinus* (Buch 5, 5) werden die heiligen Leichname genannt, die am Jakobsweg ruhen und denen die Pilger einen Besuch abstatten sollen. Die vier großen Wege auf dem Gebiet Frankreichs, die im ersten Kapitel flüchtig behandelt werden, sind nun eine Abfolge von hierarchisch gegliederten Stationen, die zum Ziel der Wegstrecke, der Grabstätte des hl. Jakobus führen. Auch im Hinblick auf die großen Heiligtümer des Okzidents gelangt Santiago de Compostela durch das Pilgerwesen zu einer herausragenden Stellung.

An anderer Stelle ist beschrieben (Buch 1, 17), wie glücklich sich Galicien schätzen kann, den Leichnam des hl. Jakobus zu besitzen. Spanien kann sich freuen, die Predigten des hl. Jakobus empfangen zu haben. Der hl. Jakobus hat mittels der Pilgerfahrt nach Compostela seine Schutzherrschaft über das glückliche Volk von Galicien und Spanien hinaus auf alle europäischen Nationen ausgeweitet, die von seinem Leichnam angezogen wurden und werden.

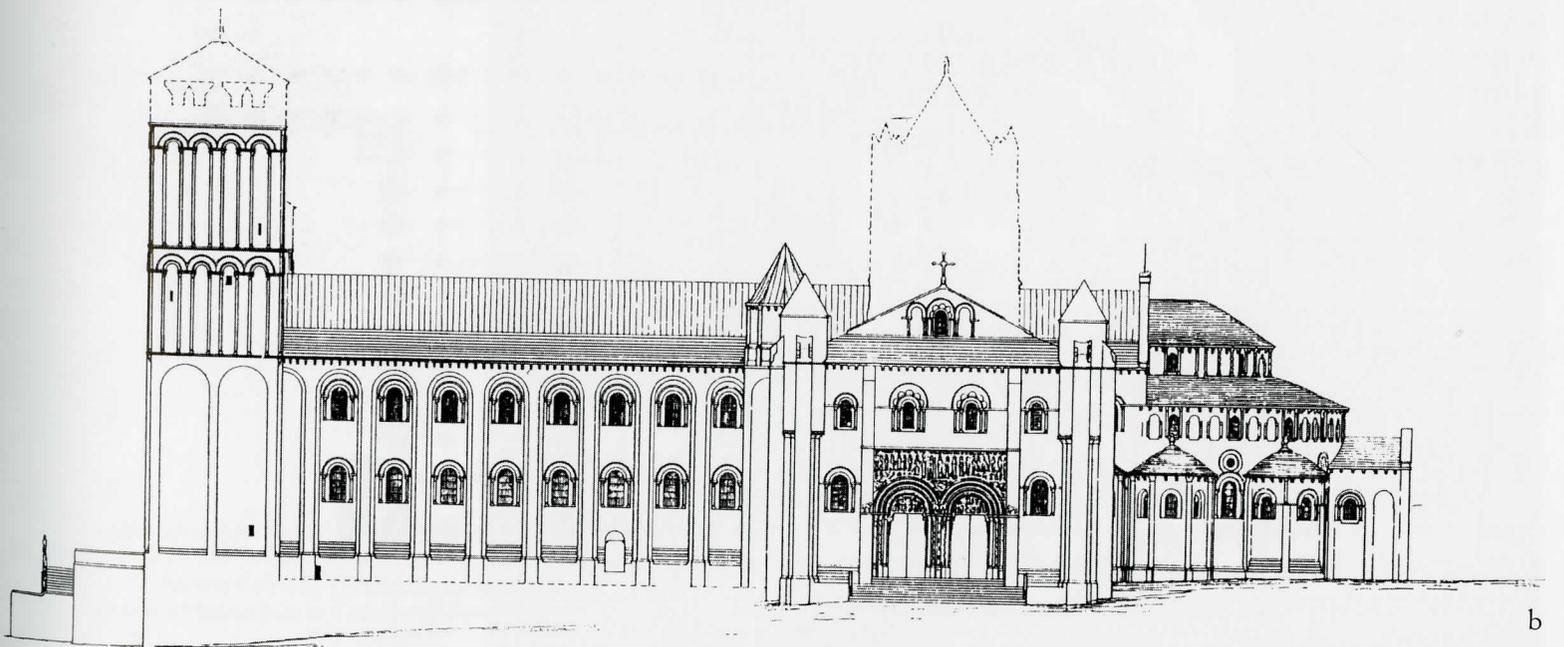
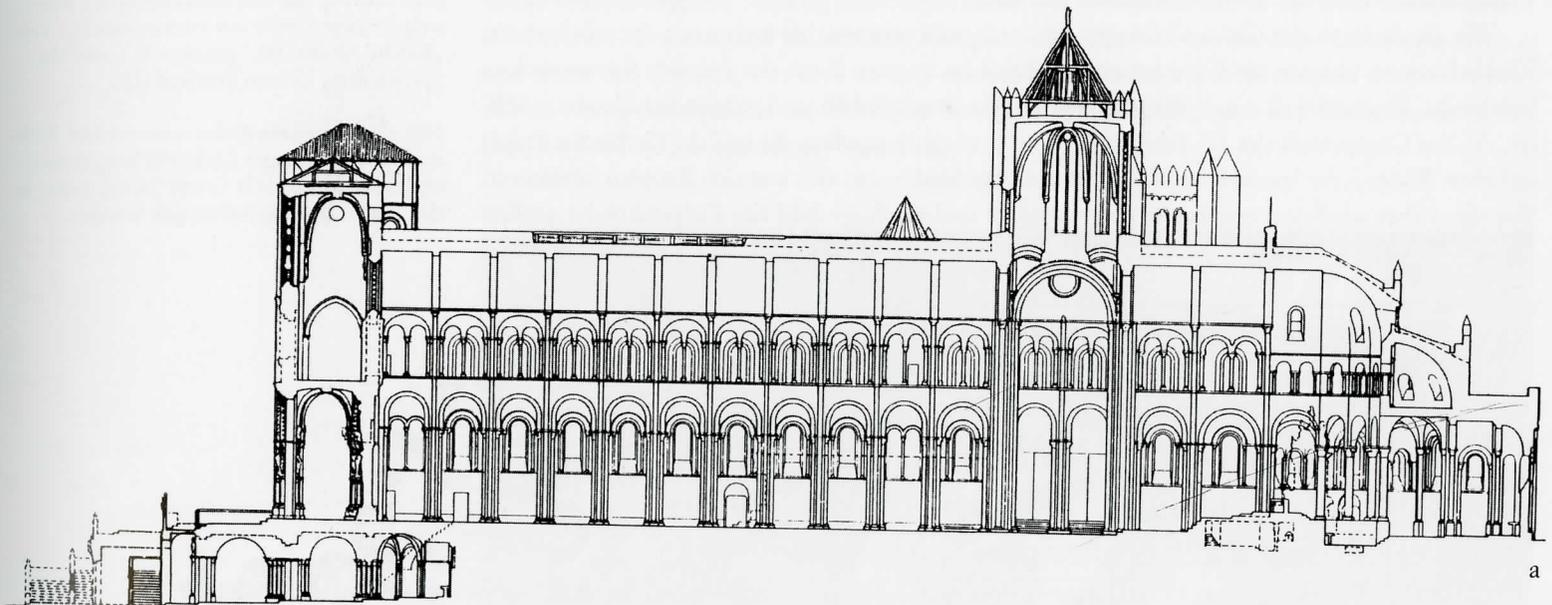


199. Die Säule mit der Darstellung des Apostels Matthäus entstammt der Kirche San Paio de Antealtares (um 1152).

Auf die universelle Bedeutung der Stadt geht das fünfte Buch näher ein. Darin wird auf persönliche Eindrücke verzichtet, die in den Erzählungen Reisender und Pilger seit dem 15. Jahrhundert zu finden sind. Alles erscheint hier sorgfältig ausgewählt und gemäßigt. Von der geographischen Lage wird lediglich die Beziehung zwischen den Flüssen Sar und Sarela beschrieben, was den Anstoß dazu gab, auch den mythischen Monte del Gozo zu erwähnen. Das Aufzählen der sieben Stadttore, welche die von Bischof Cresconius im 11. Jahrhundert errichtete Stadtmauer freilässt, gilt als Einladung zum Eintreten in die Stadt. Natürlich wird von einer Mauer, die das Innere vom Äußeren trennt, nichts erwähnt, wenn es das Ziel des Textes ist, den Leser zu ermuntern, als Pilger in das Innere einzutreten, und ihn bis in das symbolische Zentrum der Stadt zu führen.

Im ideellen Zentrum der zehn Kirchen, die gewöhnlich in der Stadt aufgezählt werden, erstrahlt als wichtigste von allen die des ruhmreichen Apostels Jakobus. Zählt man die anderen neun auf, so sei an die Sichtweise eines Pilgers erinnert: Die Kirche des hl. Petrus liegt „nahe am *Camino francés*“ die Kirche der hl. Dreifaltigkeit ist „eine Grabstätte für Pilger“ und die Kirche der hl. Susanna erhebt sich „nahe am Weg nach El Padrón“

200. Kathedrale von Santiago de Compostela.  
Längsschnitt;  
Blick von der Südseite  
(nach dem Kunsthistoriker Conant).





westlichen Pilgerfahrt dargestellt, welches in Compostela mit dem Ziel einer symbolischen Geometrie zusammentrifft, in deren Zentrum die Grabstätte des Jakobus steht.

So wie die ersten beiden, hat auch die großartige dritte Interpretation des städtischen Raums in bestimmten historischen Umständen ihre Berechtigung. Die Vitalität des multinationalen Pilgerwesens und die Realität des Jakobsweges werden als entscheidende Argumente zugunsten der Bestrebungen der compostelanismen Kirche verwendet, die nach Pseudo-Turpin durch die Taten Karls des Großen mythisch legitimiert wurden. Die Einführung der römischen Liturgie unter Alfons VI. ging mit der starren Verteidigung des Römertums der spanischen Kirche einher, das 1074 durch Papst Gregor VII. gefährdet war. Die Kirche von Compostela sieht sowohl ihren Sitz als Apostelstadt als auch ihre Stellung innerhalb der Kirche von León in Gefahr und gibt den Forderungen Roms nach. Daraufhin wird in der *Historia Compostellana* ausdrücklich bestätigt, daß der Apostel Jakobus einzig und allein in Jerusalem gepredigt habe. Seine Missionstätigkeit wird geopfert, aber an der Grabstätte, dem Ziel der Pilgerfahrten, hält man fest; diese Grabstätte, die von einem Herrscher befreit wurde, der ganz Spanien von der Maurenherrschaft erlöst und der Jakobskirche ihre privilegierte Stellung eingeräumt hatte: „Er verfügte..., daß in der Stadt Compostela. alle Prälaten, Prinzen und christlichen Könige. dem Bischof von Santiago unterstellt seien. und setzte den Tag fest, von dem an sich die Kirche apostolischer Stuhl nennen durfte. sowie, daß zu Ehren des Apostels des Herrn die Bewilligung von Bischofsstab und Königskrone in den Händen des Bischofs ebendieser Stadt liege.“



203 Detail der umstrittenen Bulle (Kopie aus dem 15. Jh.), in der Papst Alexander III. 1181 das von Calixt II. (1119-1124) gewährte Heilige Jahr in Compostela bestätigt.

### *Das Heilige Jahr von Compostela*

Im Vergleich zu Rom und Jerusalem war Compostela eine „moderne“ Stadt. Diese „Modernität“ verlieh der Stadt den Vorteil, durch Aufgreifen der gemeinsamen Grundlagen der Kultur des christlichen Pilgerwesens historische Bedeutung zu erlangen. Von dieser gemeinsamen Ebene inspiriert, an deren Entwicklung sie auch entscheidend mitgewirkt hatte, fand sie ihren Platz in der Geographie der großen Pilgerzentren. Noch zum Ende des Mittelalters berief sich Compostela auf diese gemeinsame Grundlage. Im 12. Jahrhundert wurde die alttestamentarische Vorstellung vom Jubeljahr auf den an die Teilnahme am Kreuzzug gebundenen, vollen Ablass der Sündenstrafen angewandt. Rom übertrug dieses Konzept im Jahre 1300 auch auf die Pilgerfahrt zu den Apostelgräbern von Petrus und Paulus.

Mit beträchtlichem Erfolg führte auch Compostela im 15. Jahrhundert das Heilige Jahr ein. Von Beginn an wurde dieses Heilige Jahr von der Bevölkerung hervorragend angenommen und auch von institutioneller Seite entschieden unterstützt. Das Heilige Jahr von 1434 konnte auf den Rückhalt von Juan II., König von Kastilien, zählen, der Geleitbriefe für Christen aus Italien, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen und anderen Ländern ausstellte, damit sie durch sein Königreich ungehindert ihre Pilgerfahrt zum Grab des Apostels Jakobus fortsetzen konnten. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen Pilger aus „allen vier Teilen der Welt“ nach Compostela.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts setzte die Bulle *Regis eterni* den Ursprung des Heiligen Jahres von Compostela auf das 12. Jahrhundert fest. Das Wichtigste an dieser Bulle war aber das Bestreben, eine Neuerung einzuführen. Im Altertum sollte verankert werden, daß die Jakobuskirche in gewöhnlichen Jahren an folgenden drei Festtagen den vollen Ablass gewährte: am Tag der Weihe der Basilika, am Tag des hl. Jakobus und am Tag der Überführung. Auch bei den Juden gab es nämlich drei Feiertage im Jahr, an denen sie nach Jerusalem pilgerten.

Die Apostelgeschichte (2,1-13) berichtet, daß am Pfingsttag die Juden aller Länder der Welt in Jerusalem versammelt waren. So erfüllte sich die große Hoffnung Israels zu einer Zeit, als Menschen aller dort versammelten Nationen die Frohe Botschaft der Erlösung erfuhren. Die apostolische Kirche von Santiago de Compostela, ebenso ein Anziehungspunkt für Völker aus allen Teilen der Welt, war nun bestrebt die Erlösung in Form des vollen Erlasses der Sündenstrafen auf dem Weg des Pilgerns anzubieten, der, wie der *Codex Calixtinus* bekräftigt, zum ewigen Leben führen sollte.